

**„... die Litauer haben den Polen sehr viel  
Schlechtes gebracht“<sup>1</sup>  
Ethnisch-national geprägte Ordnungskonstruk-  
tionen in Vilnius während des Zweiten Weltkriegs**

von  
Christiane Topp

Einleitung

„Vilnius hat man an Litauern übergeben“, resümierte im November 1945 ein polnischer Einwohner der Stadt das für ihn entscheidende Kriegsergebnis. Ergänzend fügte er hinzu: „[...] und die Litauer haben den Polen sehr viel Schlechtes gebracht, mit ihnen will niemand leben, alle fürchten sie.“<sup>2</sup> So unmittelbar im Anschluss an den Zweiten Weltkrieg irritiert diese Aussage: Warum wurden nach jahrelanger deutscher und sowjetischer Besatzung nicht die Akteure der Fremdherrschaft als Unheilstifter ausgemacht?<sup>3</sup>

Die interethnischen, insbesondere die polnisch-litauischen Frontstellungen während des Zweiten Weltkriegs in Vilnius sind das Thema der vorliegenden Untersuchung.<sup>4</sup> Vor 1939 war der litauische Bevölkerungsanteil hier sehr niedrig gewesen. Die Verschiebung der polnisch-litauischen Grenze zugunsten Litauens und der anschließende Zuzug von Litauern nach Vilnius führte zu ersten Auseinandersetzungen zwischen beiden Gruppen in der Stadt. Durch Krieg und Besatzung erreichten diese dann eine neue Dimension.

Vilnius wurde von Polen wie Litauern als Eigentum beansprucht. Die unterschiedlichen Namen für die Stadt, „Wilno“ von polnischer, „Vilnius“ von litauischer und „Vilne“ von jüdischer Seite, legen hiervon ein beredtes Zeug-

---

<sup>1</sup> Lietuvos Ypatingasis Archyvas (Litauisches Spezialarchiv, im Folgenden: LYA), Fondas (Fond, im Folgenden: f.) K-1, apyrašas (Bestandsverzeichnis, im Folgenden: ap.) 10, byla (Akte, im Folgenden: b.) 10, lapas bzw. lapai (Blatt bzw. Blätter, im Folgenden: l.) 148. Zur Quellenkritik siehe den entsprechenden Abschnitt des vorliegenden Beitrags sowie Anm. 22.

<sup>2</sup> LYA, f. K-1, ap. 10, b. 10, l. 148.

<sup>3</sup> Zur Zusammensetzung der Stadtbevölkerung nach ethnischen Kriterien siehe die entsprechenden Statistiken in Anm. 25. Ein Versuch von litauischer Seite, ein Kompendium zur Stadtgeschichte zusammenzustellen, das dem ethnisch heterogenen Charakter der Stadt Rechnung trägt, wurde 2001 herausgegeben: Vilniaus Miesto Istorijos Skaitiniai [Lesebuch zur Geschichte der Stadt Vilnius], hrsg. von EUGENIJUS MANELIS und ROMALDAS SAMAVIČIUS, Vilnius 2001.

<sup>4</sup> Dieser Aufsatz ist hervorgegangen aus meinen Untersuchungen zum Thema „Kriegserfahrung und kollektives Gedächtnis in der polyethnischen und multireligiösen Stadt Vilnius – Der Zweite Weltkrieg und seine Folgen“ im Rahmen des SFB 437: „Kriegserfahrung – Krieg und Gesellschaft in der Neuzeit“, gefördert durch die DFG.

nis ab.<sup>5</sup> „Wilno“ war bis 1939 *cum grano salis* eine polnisch-jüdische Stadt gewesen. Da die jüdische Bevölkerung und deren weitgehende Ermordung unter deutscher Besatzung nicht im Fokus dieser Abhandlung stehen werden, sei knapp ihr Schicksal skizziert, zumal die litauisch-polnischen Konflikte in dieser Zeit isoliert nicht verstanden werden können.<sup>6</sup> Die jüdische Stadtbevölkerung lebte in der Zwischenkriegszeit weitgehend separiert von der polnischen.<sup>7</sup> Die Tatsache, dass es nur selten zu polnisch-jüdischen Eheschließun-

<sup>5</sup> Der Einheitlichkeit wegen wird in der vorliegenden Abhandlung der heutige Name der Stadt, „Vilnius“, verwendet. Bei der Übersetzung von Quellentexten sowie Aufsatz- und Buchtiteln wird jedoch der jeweilige Name übernommen. In sowjetischen Dokumenten wurde die Stadt, entsprechend politischer Bestrebungen, Vilnius genannt. Die deutschen Besatzer bezeichneten sie, wie zuvor auch schon im Deutschen üblich, als Wilna. Bzgl. des Blicks der jüdischen Bevölkerung auf die Stadt hat Anna Veronika Wendland unterstrichen: „Auch die osteuropäischen Juden erblickten in einer Stadt wie Wilna ‚ihre‘ Hauptstadt – allerdings ohne jede Ausschließlichkeit, die den Konzeptionen der Nicht-Juden eigen war.“ ANNA VERONIKA WENDLAND: Kulturelle, nationale und urbane Identitäten in Wilna (1918-1939). Ansätze und Fragestellungen auf dem Weg zu einer integrierten Stadtgeschichte, in: Jüdische Kultur(en) im Neuen Europa. Wilna 1918-1939, hrsg. von MARINA DMITRIEVA und HEIDEMARIE PETERSEN, Wiesbaden 2004 (Jüdische Kultur. Studien zur Geistesgeschichte, Religion und Literatur, 13), S. 13-33, hier S. 24.

<sup>6</sup> Beispielhaft seien einige Untersuchungen zur Geschichte der Juden in Vilnius und benachbarten Gebieten in chronologischer Reihenfolge genannt: YITZHAK ARAD: Ghetto in Flames. The Struggle and Destruction of the Jews in Vilna in the Holocaust, Jerusalem 1980; DOV LEVIN: Fighting Back. Lithuanian Jewry's Armed Resistance to Nazis, 1941-1945, New York 1985; KNUT STANG: Kollaboration und Massenmord. Die litauische Hilfspolizei, das Rollkommando Hamann und die Ermordung der litauischen Juden, Frankfurt/M. 1996; NOAH N. SHNEIDMAN: Jerusalem of Lithuania. The Rise and Fall of Jewish Vilnius. A Personal Perspective, Oakville 1998; Judenmord in Litauen. Studien und Dokumente, hrsg. von WOLFGANG BENZ und MARION NEISS, Berlin 1999 (Dokumente – Texte – Materialien. Veröffentlicht vom Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin, 33); „Schtarker fun ajasn“. Konzert- und Theaterplakate aus dem Wilnaer Getto, 1941-1943, hrsg. von GEORG HEUBERGER und STEFAN SCHREINER, Frankfurt/M. 2002. Einen Überblick über litauische Untersuchungen bietet LIUDAS TRUSKA: Litauische Historiographie über den Holocaust in Litauen, in: Holocaust in Litauen. Krieg, Judenmorde und Kollaboration im Jahre 1941, hrsg. von VINCAS BARTUŠEVICIUS, JOACHIM TAUBER und WOLFRAM WETTE, Köln 2003, S. 262-276. Einen ausführlichen Überblick über die Entwicklung der Diskussion in Litauen zum Thema, auch in Zeitschriften, bietet: Lietuvos žydu žudyniu Byla: Dokumentu Ir Straipsniu Rinkiny (Die Akte zur Vernichtung der Juden in Litauen. Eine Sammlung von Dokumenten und Artikeln), hrsg. von ALFONSAS EIDINTAS, Vilnius 2001. Es liegen zudem einige Autobiographien vor: Die Juden von Wilna. Die Aufzeichnungen des Grigorij Schur 1941-1944, hrsg. und bearb. von WLADIMIR PORUDOMINSKIJ, München 1999; MASCHA ROLNIKAITE: Ich muss erzählen, Berlin 2002; HERMANN KRUK: The Last Days of the Jerusalem of Lithuania. Chronicle from the Vilna Ghetto and the Camps, 1939-1944, hrsg. und eingeleitet von Benjamin Harshav, New Haven – London 2002 (YIVO Institute for Jewish Research).

<sup>7</sup> Czesław Miłosz schrieb in Bezug auf das Vilnius der Vorkriegszeit: „Vor 1939 existierten das polnische und das jüdische Wilna nebeneinander, aber sie kommunizierten kaum miteinander; es waren im Grunde genommen zwei Städte, zwei Kulturen.“ In:

gen kam, kann als Hinweis auf die getrennten jüdischen und polnischen Milieus gesehen werden.<sup>8</sup> Gleichwohl grassierten vor 1939 in Polen wie auch in „Wilno“ antisemitische Parolen und Vorurteile. Die Stereotypen reichten von den Juden als Mördern Christi<sup>9</sup> bis zum Schlagwort von der „Żydo-Komuna“<sup>10</sup>, der „jüdischen Kommune“. Ein erster antijüdischer Pogrom von Polen wurde in Vilnius 1919, im Anschluss an die Annexion der Stadt, verübt.<sup>11</sup> Nach dem sowjetischen Interregnum kam es 1939 ebenfalls zu antijüdischen Ausschreitungen von polnischer Seite.

Antisemitische Tendenzen gab es auch im Litauen der Zwischenkriegszeit. Staatlicherseits waren antijüdische Haltungen allerdings nicht forciert worden.<sup>12</sup> Dennoch setzte sich, wie in Polen, das Stereotyp des jüdischen Kommunisten durch.<sup>13</sup> Die sowjetische Besatzungszeit 1939-1941 verlieh antisemitischen Tendenzen auf polnischer wie litauischer Seite entscheidenden Auftrieb. Dies gilt, obwohl unter denjenigen, welche die Sowjets deportierten, auch viele Juden waren. Man geht allein für Vilnius von 3 000 bis 6 000 jüdischen Verbannten aus.<sup>14</sup> Wegen des verbreiteten Antisemitismus nahm die litauische und die polnische Einwohnerschaft diese Tatsache allerdings kaum zur Kenntnis. Dagegen wurden Juden als Funktionsträger des sowjeti-

GÜNTER GRASS, CZESLAW MIŁOZ, WISLAWA SZYMBORSKA, THOMAS VENCLOVA: Die Zukunft der Erinnerung, hrsg. von MARTIN WÄLDE, Göttingen 2001, S. 45 f.

<sup>8</sup> SZYJA BRONSZTEJN: Polish-Jewish Relations as Reflected in Memoirs of the Interwar Period, in: *Polin* 8 (1994), S. 66-88, hier S. 83.

<sup>9</sup> Ebenda, S. 85.

<sup>10</sup> Vgl. hierzu MICHAEL MACQUEEN: Polen, Litauer, Juden und Deutsche in Wilna 1939-1944, in: *Judenmord in Litauen* (wie Anm. 6), S. 51-68, hier S. 53.

<sup>11</sup> Ebenda.

<sup>12</sup> Einen Abriss der Entwicklung litauisch-jüdischer Beziehungen bietet MICHAEL MACQUEEN: Massenvernichtung im Kontext. Täter und Voraussetzungen des Holocausts in Litauen, in: *Judenmord in Litauen* (wie Anm. 6), S. 15-34.

<sup>13</sup> Vgl. ALFONSAS EIDINTAS: Das Stereotyp des „jüdischen Kommunisten“ in Litauen 1940-41, in: *Holocaust in Litauen* (wie Anm. 6), S. 13-25. Aus einer nach Regionen und ethnischer Zugehörigkeit untergliederten Statistik der Litauischen Kommunistischen Partei für die Jahre 1939 und 1940 geht hervor, dass sie im Juni 1940 insgesamt lediglich 1 261 Mitglieder hatte, darunter 687 Litauer, 180 Russen und 386 Juden. NIOLĖ MASLAUSKIENĖ: Lietuvos komunistų tautinė ir socialinė sudėtis 1939 m. pabaigoje – 1940 m. rugsėjo mėn. [Die ethnische und soziale Zusammensetzung der litauischen Kommunisten von Ende 1939 bis September 1940], in: *Genocidas ir Rezistencija* 1999, Heft 1 (5), S. 77-103, hier S. 86, englische Zusammenfassung S. 104. Eine entsprechende Statistik für Juli 1940 bis Januar 1941 schließt Vilnius mit ein. Für Januar 1941 werden für die Stadt 51 Parteimitglieder angegeben. Insgesamt werden für diesen Monat 2 653 Mitglieder angeführt. Damit war die Zahl gegenüber Juli 1940 (3 629 Mitglieder) und Oktober 1940 (5 365 Mitglieder) wieder deutlich gesunken. Siehe S. 91.

<sup>14</sup> STANISŁAWA LEWANDOWSKA: *Życie codzienne Wilna w latach II wojny światowej* [Das Alltagsleben in Wilna in den Jahren des Zweiten Weltkriegs], Warszawa 1997, S. 163. Die Autorin selbst geht von 3 000 jüdischen Verbannten aus Vilnius aus, verweist jedoch in einer Fußnote darauf, dass sich andere Schätzungen auf eine Zahl von bis zu 6 000 Personen belaufen.

schen Regimes umso stärker wahrgenommen. Als die deutschen Truppen einmarschierten, richtete sich der teils spontane, teils gesteuerte „Volkszorn“ gegen die in Vilnius verbliebenen Juden. Auf Hilfe von Seiten der nicht-jüdischen Bevölkerung der Stadt konnten die unverzüglich und vollständig Entrechteten kaum zählen.<sup>15</sup> Mit weniger dramatischen Folgen behielt unter deutscher Besatzung der polnisch-litauische Gegensatz seine Bedeutung und spitzte sich sogar weiter zu. Das „Eigene“ und das „Anderer“<sup>16</sup> wurde vornehmlich national definiert, und entsprechend wurden Abgrenzungen praktiziert.<sup>17</sup> Die Verschiedenheit von Kultur und Sprache wurde als „virtueller Checkpoint“ (*virtual checkpoint*)<sup>18</sup> genutzt, der als Orientierung für Ein-, Ab- und Ausgrenzungen diente.

Die folgende Darstellung ist auf die Wechselwirkungen zwischen der polnisch-litauischen Frontstellung und dem deutschen Besatzungsregime in der Stadt Vilnius und ihrer Umgebung fokussiert. Interessenskongruenzen und -differenzen zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen und den Besatzern werden untersucht. Dabei interessiert besonders, inwieweit Kriegs- und Besatzererfahrungen die Selbst- und Fremdzuschreibungen der Stadtbewohner zementierten oder modifizierten. „Erfahrung“ ist hierbei als Zusammenwirken von Wahrnehmung, Deutung und Handlung zu verstehen. Sie gilt als konstruiert und in steter Umbildung begriffen.<sup>19</sup> Mit dieser Definition

<sup>15</sup> Der Besitz der jüdischen Bevölkerung wurde beschlagnahmt. Bauernhöfe wurden an Privatpersonen übergeben, beweglicher Besitz versteigert etc. Eine genauere Beschreibung sowie einige diesbezügliche Dokumente finden sich in VALENTINAS BRANDIŠAUSKAS: *Lietuvos žydų turto likimas Antrojo pasaulinio karo metais* [Das Schicksal des Besitzes der litauischen Juden in den Jahren des Zweiten Weltkriegs], in: *Genocidas ir Rezistencija* 2004, Nr. 1, S. 86-107, englische Zusammenfassung S. 107. Es gab individuelle Rettungs- und Hilfsaktionen.

<sup>16</sup> Der Begriff des „Anderen“, übernommen von Julia Reuter, wird hier gegenüber dem des negativ konnotierten „Fremden“ aufgrund seiner größeren Offenheit bevorzugt. Vgl. JULIA REUTER: *Ordnungen des Anderen. Zum Problem des Eigenen in der Soziologie des Fremden*, Bielefeld 2002.

<sup>17</sup> Mit meiner Definition des Terminus „Grenze“ lehne ich mich an von Julia Reuter und Joel S. Migdal für soziologische Studien genutzte Begriffsbestimmungen sowie Konzeptionen von Jürgen Osterhammel an. Vgl. REUTER (wie Anm. 16), hier bes. S. 9 f.; JOEL S. MIGDAL: *Boundaries and Belonging. State and Societies in the Struggle to Shape Identities and Local Practices*, Cambridge 2004. Der Arbeitskreis „Wissenschaften – Grenzen“ des SFB 437: „Kriegserfahrungen – Krieg und Gesellschaft in der Neuzeit“, in dem ich mitgearbeitet habe, hat durch zahlreiche Anregungen dazu beigetragen, den der vorliegenden Untersuchung zugrunde liegenden Begriff der „Abgrenzung“ zu formulieren. Dem Arbeitskreis verdanke ich auch den Hinweis auf folgende, grundlegende Beiträge zum Thema: JÜRGEN OSTERHAMMEL: *Die Wiederkehr des Raumes*, in: *Neue Politische Literatur* 43, 1998, S. 374-397, und DERS.: *Kulturelle Grenzen in der Expansion Europas*, in: *Saeculum* 46 (1995), S. 101-138.

<sup>18</sup> Der Begriff des „virtual checkpoint“ wurde geprägt von JOEL S. MIGDAL (wie Anm. 17).

<sup>19</sup> Vgl. den Erfahrungsbegriff des Tübinger Sonderforschungsbereichs „Kriegserfahrungen – Krieg und Gesellschaft in der Neuzeit“. Eine Begriffsbestimmung findet sich in

des Erfahrungsbegriffs, so Nikolaus Buschmann und Aribert Reimann, „steht ein Konzept bereit, das sich einer Erfahrungsgeschichte des Krieges nicht mehr als abbildendes, sondern als strukturierendes und sinnstiftendes Moment einfügt“.<sup>20</sup> Nicht das „Ereignis“ oder „Erlebnis“, sondern die jeweilige „Konstruktion von Wirklichkeit“<sup>21</sup> unter sich stets wandelnden Voraussetzungen steht im Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses. In der vorliegenden Untersuchung geht es darum, die gegenseitige Bedingtheit von Wahrnehmung, Deutung und Handlung beispielhaft zu veranschaulichen. Wenn „Polen“, „Litauer“ und „Juden“ hier zuweilen pauschal als Gruppen gefasst werden, so soll damit keineswegs die durchgängige Einheitlichkeit ihrer Sichtweisen unterstellt werden. Das vorliegende Aktenmaterial belegt jedoch, dass national konnotierte Abgrenzung im Bewusstsein eines großen Teils der Bevölkerung eine entscheidende Rolle gespielt hat.

Das unten wiedergegebene Schaubild illustriert aus Gründen der Übersichtlichkeit die Grundlagen der Interaktionen zweier Gruppierungen.<sup>22</sup> Im vorliegenden Fall ist dies auf polnische und litauische Akteure zu beziehen, die vereinfachend als Einheit vorgestellt werden. Die jeweiligen Ordnungskonstruktionen im Zentrum stehen in Wechselwirkung zu Wahrnehmung, Deutung und Handlung. Anhand der virtuellen Checkpoints werden „Zugehörige“ von „Anderen“ unterschieden. Dies definiert die Interaktionen im konkreten Fall. Die durch Pfeile gekennzeichnete Rotation gibt einen Hinweis darauf, dass die Konstruktionen von „Wirklichkeit“ und „Ordnung“ einem permanenten Wandel unterworfen sind. Im Sinne Reinhart Kosellecks gilt es stets danach zu fragen, „wie in einer jeweiligen Gegenwart die zeitlichen Dimensionen von Vergangenheit und Zukunft aufeinander bezogen worden sind“.<sup>23</sup> Aufgrund der Konflikte um die polnisch-litauische Grenze wie auch des Krieges um Räume wird in der Illustration auf die Beziehung von „erfahrener“ und „erwarteter“ Grenze hingewiesen. „Erfahrung“ setzt sich aus dem Zusammenwirken sämtlicher Faktoren zusammen.

---

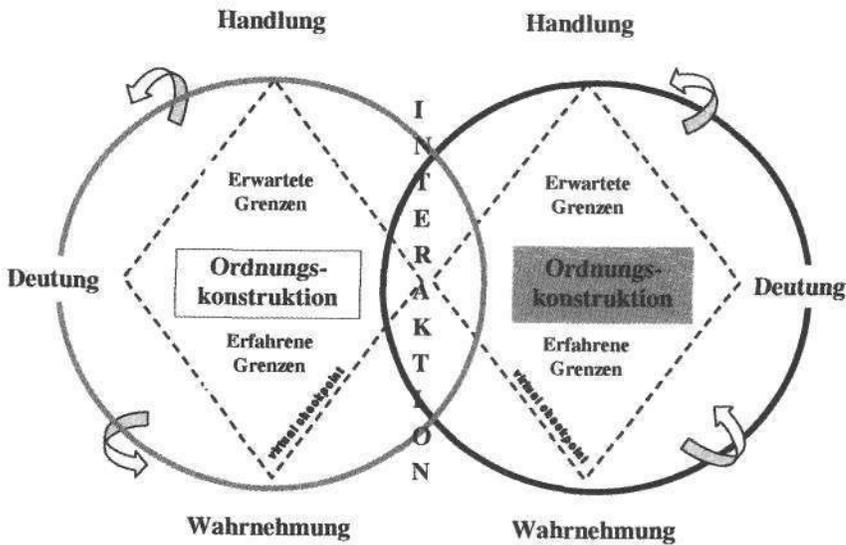
NIKOLAUS BUSCHMANN, ARIBERT REIMANN: Die Konstruktion historischer Erfahrung. Neue Wege zu einer Erfahrungsgeschichte des Krieges, in: Die Erfahrung des Krieges. Erfahrungsgeschichtliche Perspektiven von der französischen Revolution bis zum Zweiten Weltkrieg, hrsg. von NIKOLAUS BUSCHMANN und HORST CARL, Paderborn u.a. 2001 (Krieg in der Geschichte, 9), S. 261-271.

<sup>20</sup> Ebenda, S. 261.

<sup>21</sup> Vgl. PETER L. BERGER, THOMAS LUCKMANN: Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie, 16. Aufl., Frankfurt/M. 1999.

<sup>22</sup> Das Schaubild schließt an das „Modell des Erfahrungsbegriffs“ an, das sich unter dem Stichwort „Forschungsprogramm“ auf der Homepage des SFB 437: „Kriegserfahrungen – Krieg und Gesellschaft in der Neuzeit“ findet. Vgl. <http://www.uni-tuebingen.de/SFB437/F.htm>. Zuletzt gesehen am 02.02.2008.

<sup>23</sup> REINHART KOSELLECK: Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten, Frankfurt/M. 1989, S. 11.



Als Fluchtpunkt der Untersuchung dient der Zeitraum von 1944 bis 1946, also die Phase nach der Rückeroberung der Stadt Vilnius durch die Rote Armee, jedoch vor dem Beginn der Konsolidierung der sowjetischen Herrschaft. Die gegenseitige Wahrnehmung von Polen und Litauern war noch nicht durch stabilisierte sowjetische Ordnungsmuster eingeengt. Ein Wiederaufflammen des Krieges galt als wahrscheinlich, die Grenzziehung als provisorisch. Für diesen Zeitraum wird der Wandel im polnisch-litauischen Verhältnis seit der Vorkriegszeit herausgearbeitet. Ein Abriss der interethnischen Gemengelage vor dem Zweiten Weltkrieg gibt Aufschluss über die Prädispositionen beider Bevölkerungsgruppen. Wie die Quellen belegen, hat sich die rund dreijährige deutsche Okkupation viel tiefer eingepreßt als die sowjetische Besatzung. Daher wird erstere im Vordergrund der Untersuchung stehen.

### Quellen

Für die Analyse von Stimmungen innerhalb der Bevölkerung bieten Unterlagen zur Zensur von Privatkorrespondenz durch sowjetische Behörden, die Briefzitate in unterschiedlichem Umfang enthalten, sowie Berichte, die auf der Basis mitgehörter Gespräche verfasst worden sind, eine breite Basis. Die Sowjetmacht hatte in Litauen sehr schnell ein umfangreiches System zur Beobachtung der Stimmungslage in der Bevölkerung aufgebaut. Es wurde mit dem erneuten Einmarsch der Roten Armee unverzüglich reinstalled. Während das diesbezügliche Material aus der ersten Sowjetphase zum Großteil von den deutschen Okkupanten abtransportiert und später zerstört worden ist,

sind die Erhebungen seit 1944 erhalten geblieben.<sup>24</sup> Skepsis gegenüber dieser Quellengattung ist selbstverständlich angebracht. Das Überprüfen von Befunden durch einen Abgleich mit anderem Material, wie vom Widerstand publizierten Schriften oder Memoiren, ist unabdingbar.<sup>25</sup>

Der zweite Teil des Quellenkorpus besteht aus Dokumenten der deutschen Besatzungszeit. Der Schriftwechsel von Behörden und die Akten der Polizei geben Aufschluss über das interethnische Beziehungsgeflecht in Vilnius. Ihre Auswertung ermöglicht – in der Zusammenschau mit dem sowjetischen Zensurmateriale – Einblicke in entsprechende Kriegserfahrungen sowie deren Fortwirken.

### 1944 – Vilnius nach der deutschen Besatzung

Der erhebliche Umfang sowjetischer Akten zur Korrespondenzkontrolle für die Stadt Vilnius entspringt der Tatsache, dass die Lage für die Besatzer außerordentlich schwierig war. Ziel war es, Vilnius zur Hauptstadt einer Litauischen SSR zu machen, obwohl die Bevölkerungsmehrheit zum Zeit-

<sup>24</sup> Das Material ist gut strukturiert, d.h. es gibt Zusammenstellungen zu bestimmten Leitfragen, Regionen (insbesondere zu den Städten Vilnius und Kaunas) und Bevölkerungsgruppen. Für Vilnius sind Recherchen innerhalb der polnischen Bevölkerung am häufigsten und umfangreichsten, gefolgt von denen zur litauischen Einwohnerschaft. Hinzu kommen einige Berichte zur Stimmung innerhalb der in der Region stationierten Roten Armee sowie anderer Personen, die zur Arbeit in die Stadt geschickt worden waren. Auch Briefe von Verbannten, Emigranten und sog. Repatrianten (durch die Sowjets zwangsausgesiedelte Polen), die nach Vilnius adressiert waren, konnten ausgewertet werden. Explizit formulierte Fragestellungen, die den jeweiligen Zensur- und Stimmungsberichten vorangestellt sind, geben Hinweise auf die verschiedenartige Politik der Besatzer gegenüber der litauischen und der polnischen Bevölkerung: Ging es um Reaktionen auf die allgemeinen Lebensumstände, so wurden primär Erhebungen innerhalb der litauischen Einwohnerschaft durchgeführt. Diese sollte dazu gebracht werden, sich dauerhaft mit dem System zu arrangieren, und man untersuchte diejenigen Faktoren, die dem entgegenstanden. Berichte zur Stimmungslage unter den Polen ziehen den Fokus zumeist enger. Häufig werden Reaktionen auf die Maßnahmen zur Zwangsumsiedlung nach Polen eruiert. Die Behörden verfolgten einen Maßnahmenkatalog, der die polnische Bevölkerung zur – so die offizielle Lesart – „freiwilligen“ Ausreise drängen sollte. Zahlreiche Protokolle sind der Stadtbevölkerung insgesamt gewidmet. Der Stellenwert ethnischer Zugehörigkeit in den Augen der sowjetischen Besatzer zeigt sich hier darin, dass neben Adresse und Beruf die ethnisch-nationale Zugehörigkeit einer jeden Person aufgeführt wird.

<sup>25</sup> Eine kritische Beschreibung der hier vorgestellten Quellengattung wurde vorgelegt von OLGA VELIKANOVA: Berichte zur Stimmungslage. Zu den Quellen politischer Beobachtung der Bevölkerung in der Sowjetunion, in: *Jahrbücher für die Geschichte Osteuropas* 47 (1999), S. 227-243. Die Autorin resümiert, dass das Material „einen Einblick in die vorherrschende Stimmungslage der Bevölkerung“ (S. 235 f.) gewähre, jedoch zu berücksichtigen sei, dass die Auswahl der verwendeten Briefe bestimmten Kriterien folge (S. 233) und Stimmungsberichte „mit einer festen Zielsetzung direkt für die Leitungsebene“ (S. 234) verfasst worden seien. Zwar bezieht sie sich auf entsprechendes Material aus den 1920er Jahren, jedoch treffen ihre Hinweise auf später entstandene Dokumente gleichermaßen zu.

punkt des erneuten Einmarsches der Roten Armee polnisch war. Entsprechend berichtet der Volkskommissar für Staatssicherheit der Litauischen SSR Gusjavičius am 2. August 1944 über die Lage in Vilnius:

„Von der Bevölkerung der Stadt Vilnius sind 100 000 übrig geblieben, obwohl sie 1941 fast 300 000 zählte. Die jüdische Bevölkerung ist von den Okkupanten vollständig vernichtet worden: In der Vorstadt Ponar sind fast 80 000 Juden erschossen worden. Gegenwärtig zählen die Juden, die aus dem Ghetto geflohen waren und nun aus den Wäldern zurückgekehrt sind, 300-400.“

Die litauische Stadtbevölkerung hat sich sehr verringert. Litauer bildeten [unter deutscher Herrschaft; C.T.] fast den gesamten Verwaltungsapparat in Vilnius. Daher ist die Mehrheit der Beamten, in Angst davor, zur Verantwortung gezogen zu werden, zusammen mit den Okkupanten geflohen, und die anderen haben sich aufs Land zurückgezogen, wo sie auf ruhigere Zeiten warten. [...] Die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung in Vilnius sind Polen.<sup>26</sup>

Die hier angegebenen Zahlen sind grobe Schätzungen. Dennoch illustriert der Text eindringlich die Folgen der deutschen Besatzung: Die jüdischen Einwohner, also ca. ein Drittel der Vorkriegsbevölkerung, sowie viele jüdische Flüchtlinge aus Polen waren in Vilnius selbst oder in unmittelbarer Nähe ermordet worden. Ein Großteil der in Vilnius lebenden Litauer hatte für Institutionen des deutschen Besatzungsregimes gearbeitet und hatte die Stadt nun verlassen. Die polnische Einwohnerschaft, die in der von der Okkupationsmacht aufgebauten Verwaltung weit weniger vertreten gewesen war, sah keinen Anlass zur Flucht.

Der hohe Anteil an Verwaltungsangestellten innerhalb der litauischen Bevölkerung der Stadt Vilnius lässt sich aus der Stadtgeschichte erklären: Bis 1939 hatte der litauische Bevölkerungsanteil in „Wilno“ um die 2% betragen.<sup>27</sup> Die Einwohnerschaft hatte sich mehrheitlich aus Polen und Juden, in geringerer Zahl auch aus Ukrainern, Russen und Weißrussen zusammengesetzt. Entsprechende Statistiken sind allerdings nicht unproblematisch, da für einen Teil der Einwohnerschaft die ethnisch-nationale Zugehörigkeit nicht eindeutig zu bestimmen war.<sup>28</sup> Als die Sowjets das Vilnius-Gebiet 1939 besetzten und dann an Litauen übergaben, zogen in großer Zahl Litauer in ihre neue Hauptstadt (1941 betrug der litauische Bevölkerungsanteil bereits 25%). Unter ihnen waren viele Beamte, welche die aus der provisorischen

<sup>26</sup> LYA, f. K-1, ap. 10, b. 8, l. 5, 6.

<sup>27</sup> Wendland nennt die Daten der Volkszählung, die 1915 unter deutscher Besatzung durchgeführt worden war. Danach waren etwas über 50% der Einwohner der Stadt Vilnius Polen, 43,5% Juden und 2,6% Litauer. Die übrigen Bewohner waren Russen, Weißrussen, Deutsche und andere. Die Zahlen der polnischen Volkszählungen von 1923 und 1931 gibt sie wie folgt wieder: „Von 167.454 (195.071) Einwohnern 60,21% (65,94%) Polen, 33,54% (27,99%) Juden, Russen 2,80% (3,78%), Litauer 0,86% (0,81%), Weißrussen 2,33% (0,89%).“ WENDLAND (wie Anm. 5), S. 15.

<sup>28</sup> Einen guten Einblick in das Siedlungsgebiet an der litauisch-polnischen Grenze bietet ANATOL LIEVEN: *The Baltic Revolution. Estonia, Latvia, Lithuania and the Path to Independence*, New Haven – London, S. 158-173.

Hauptstadt (*laikinoji sostinė*) Kaunas hervorlegten Behörden und Institutionen besetzten. Hinzu kamen Studierende und Lehrende der Universität, die ebenfalls hierher umgezogen war. Nach dem Einmarsch der deutschen Armee nahmen die Besatzungsbehörden litauische Verwaltungsangestellte in großer Zahl in ihren Dienst.

### Die Konturen ethnischer Grenzkonstruktionen in Vilnius vor und nach dem Zweiten Weltkrieg

Der deutschen Besatzung war eine litauische Herrschaft über Stadt und Region von nur neun Monaten vorausgegangen. Dennoch kommt dieser Phase entscheidende Bedeutung zu. Als am 27. Oktober 1939 litauische Truppen in die Stadt einrückten, setzte eine massive Lituanisierungspolitik ein.<sup>29</sup> Litauisch wurde zur alleinigen Amtssprache, und zuvor polnische Straßennamen wurden umbenannt.<sup>30</sup> Etliche polnische Kultur- und Bildungsinstitutionen wurden zwar vom litauischen Staat finanziell unterstützt, doch änderte das nichts daran, dass sich das Gros der polnischen Bevölkerung als unrechtmäßig unter litauische Besatzung gestellt sah. Für viele bedeutete das neue Herrschaftssystem materielle Einbußen sowie einen Statusverlust; etliche Polen verloren ihre Arbeitsplätze. Die Stefan-Batory-Universität wurde geschlossen bzw. durch die litauische Hochschule ersetzt.<sup>31</sup>

Straßenschlachten waren an der Tagesordnung: Sonderzüge litauischer Jugendlicher wurden in die Stadt gebracht, um mit den als Hilfspolizisten dienenden Studenten im Anschluss an polnischsprachige Gottesdienste handgreifliche Auseinandersetzungen zu provozieren.<sup>32</sup> In Reaktion hierauf formierten sich erste polnische Geheimorganisationen, deren Mitglieder sich vor allem aus den 100 000 Polen rekrutierten, die in der Zwischenkriegszeit in die Stadt gekommen waren.<sup>33</sup> So war Vilnius zum Schauplatz polnisch-litauischer Auseinandersetzungen geworden, noch bevor der Zweite Weltkrieg die Stadt erreichte.

Die Stereotype, die im Kontext dieses Konflikts zur gegenseitigen Beurteilung von Litauern und Polen herangezogen wurden, sind so alt wie die Be-

<sup>29</sup> Vgl. hierzu auch MACQUEEN: Polen, Litauer, Juden und Deutsche (wie Anm. 10), S. 54-59.

<sup>30</sup> LEWANDOWSKA (wie Anm. 14), S. 30.

<sup>31</sup> Vgl. Likwidacja uniwersytetu Stefana Batorego przez władze litewskie w grudniu 1939 roku. Dokumenty i materiały [Die Liquidierung der Stefan-Batory-Universität unter der litauischen Herrschaft im Dezember des Jahres 1939], hrsg. von PIOTR LOSSOWSKI, Warszawa 1991. Czesław Miłosz bezeichnete bei einem Treffen mit führenden Intellektuellen in Vilnius im Jahr 2000 das Schließen der polnischen Universität 1939 als Fehler und führte aus: „Gerade die Professorenschaft dieser Universität hatte die Verbundenheit mit der Tradition des Großfürstentums bewahrt und sich dem polnischen Nationalismus widersetzt, dem Wilna einfach als ein Teil Polens galt.“ MIŁOŚZ, in: Die Zukunft der Erinnerung (wie Anm. 6).

<sup>32</sup> MACQUEEN: Polen, Litauer, Juden und Deutsche (wie Anm. 10), S. 28 f.

<sup>33</sup> LIUDAS TRUSKA: Lietuva 1938-1953 Metais [Litauen 1938-1953], Kaunas 1995, S. 43.

schäftigung beider mit der gemeinsamen Geschichte. Litauer sahen sich von einer allgegenwärtigen „polnischen Gefahr“ bedroht.<sup>34</sup> Man schrieb den Polen Großmachtgebaren, imperialistische Bestrebungen und – daraus resultierend – Überheblichkeit und Arroganz zu. Neben der Annexion litauischer Gebiete in der Zwischenkriegszeit war vor allem die erzwungene Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen mit Polen im März 1938 in Litauen als imperialistischer Akt gewertet worden, da diese de facto die Anerkennung der Grenzen und somit den Verlust des Vilnius-Gebiets bedeutet hatte.

Im Zusammenhang mit den litauischen Vilnius-Vorstellungen der Zwischenkriegszeit hat Wendland den Terminus der „Vilnius-Ikonographie“ eingeführt. Diese beruhe auf mündlichen Überlieferungen zu der „historischen“ Hauptstadt Litauens, deren ‚Rückgewinnung‘ oder ‚Befreiung‘ zur nationalen Aufgabe erklärt wurde.<sup>35</sup> Das litauische Zwischenkriegsregime propagierte entsprechend eine antipolnische Haltung, die an die Losung „*Mes be Vilniaus nenurimsim*“ (Wir werden uns ohne Vilnius nicht zufrieden geben) geknüpft und historisch begründet wurde. So beschrieb der langjährige Präsident Antanas Smetona die polnisch-litauische Union folgendermaßen: „Es [Litauen; C.T.] opferte den Polen den größten Teil seines Adels, gab seiner Literatur eine ganze Reihe Dichter und Gelehrte, überließ den Polen die besten Kräfte seiner Intelligenz und blieb selbst ohne alles, wie ein König Lear, der alles an seine Töchter verschenkte.“<sup>36</sup> Eine ähnliche Sichtweise war auch in politisch anders orientierten Kreisen verbreitet und wirkte auf die Wahrnehmung der Stadt Vilnius. Ein führender Sozialdemokrat bezeichnete sie 1939 als das „lange verlorene litauische Mekka“.<sup>37</sup> Er fügte hinzu: „Und zwischen den eingetroffenen Litauern und den [bereits zuvor ansässigen und primär nicht-litauischen; C.T.] Einwohnern in Vilnius bestand weiterhin eine Demarkationslinie.“<sup>38</sup>

Von polnischer Seite wurde Litauern zuweilen aus einem Gefühl kultureller Überlegenheit heraus begegnet. Die polnisch-litauische Union hatte zu einer Polonisierung der adligen Oberschicht geführt, während die Bauernschaft der litauischen Sprache und ihrer angestammten Kultur verbunden geblieben war. Dies wurde als Beleg für eine vermeintliche litauische Unterlegenheit gesehen, die in der Annahme gipfelte, Litauen sei unfähig zu staat-

<sup>34</sup> Vgl. LIEVEN (wie Anm. 28), S. 158.

<sup>35</sup> WENDLAND (wie Anm. 5), S. 15.

<sup>36</sup> ANTANAS SMETONA in einer als Manuskript veröffentlichten Rede vom 13. November 1917 mit dem Titel: „Die litauische Frage“, zitiert nach LEO ROSENBERG: Die Juden in Litauen. Geschichte, Bevölkerung und Wirtschaft. Politische Forderungen, Berlin – München 1918, S. 39 f. In Litauen hielt zwischen 1926 und 1938 der Verein „Vilniaus Vadavimo Sajunga“ (Verband zur Befreiung der Stadt Vilnius) in Erinnerung, dass die Stadt durch Polen annektiert worden und nunmehr besetzt war. Der Verband zählte bis zu 17 000 Mitglieder. Vgl. NASTAZJA KAIRIUKŠTYTĖ: Vilniaus Vadavimo Sajunga, Vilnius 2001.

<sup>37</sup> Vgl. LEWANDOWSKA (wie Anm. 14), S. 31.

<sup>38</sup> Ebenda.

licher Eigenständigkeit. Losungen wie „*Na Kowno*“ (Nach Kaunas) oder „*Śmierć litwinom*“ (Tod den Litauern)<sup>39</sup>, die im Frühjahr 1938 auf Versammlungen von Polen in Vilnius ausgerufen worden waren, illustrieren die Haltung des nationalistischen Teils der polnischen Bevölkerung in Vilnius. Zugeständnisse Litauens an die Sowjetunion hinsichtlich der Einrichtung von Garnisonen, für die diese im Gegenzug das Vilnius-Gebiet besetzte und dann an Litauen übergab, wurden von vielen Polen als Signal zur Kollaborationsbereitschaft gewertet.

Aus dem Überlegenheitsgefühl der Mehrheit der polnischen Bevölkerung gegenüber den Litauern erklärt sich die polnische Haltung im Jahre 1939. Von Resignation war nichts zu spüren, denn dass die litauische Herrschaft von Dauer sein könnte, glaubte man nicht.<sup>40</sup> Vielmehr wurde den neuen Herrschenden mit unverhohlener Arroganz begegnet.<sup>41</sup> In den Straßen kursierte der Spottvers „*Vilnius Jusu, Lietuva Rusu*“ (Vilnius ist euer, aber Litauen gehört den Russen; C.T.)<sup>42</sup>.

Diese Verfestigung der polnisch-litauischen Frontstellung in der Vorkriegszeit und die unmittelbare Konfrontation, die durch den Zuzug vieler Litauer in die Stadt erst möglich geworden war, führten zu einer Vorrangstellung dieses Konflikts im Bewusstsein beider Gruppen. Inmitten des Kriegs zwischen der Sowjetunion und dem nationalsozialistischen Deutschland setzten Litauer und Polen ihre Auseinandersetzungen fort. Der regional begrenzte Konflikt bildete den Hintergrund, vor dem die Kriegserfahrungen eingeordnet wurden.<sup>43</sup> Die jeweilige Wahrnehmung der wechselnden Besatzungsherrschaft hing nicht zuletzt davon ab, welche Konsequenzen sie für die Auseinandersetzung zwischen den ethnischen Gruppen der Stadt hatte.

Als schließlich, nach mehr als dreijähriger Besatzung, am 13. Juli 1944 die deutschen Truppen aus Vilnius abzogen und die Stadt durch die Rote Armee zurückerobert wurde, zeigte sich, dass die Kriegs- und Besatzerfahrungen zu einer Zementierung polnisch-litauischer Abgrenzung geführt hatten. So zeigte sich eine Litauerin zufrieden mit der Zwangsausiedlung der Polen

<sup>39</sup> JONAS MACEIKA: *Vilnius musu...1935-1939 metus prisiminimas* [Vilnius ist unser... Erinnerung der Jahre 1935-1939], *Metai*, Nr. 10, S. 163 f.; zitiert nach: *Vilniaus miesto istorijos dokumentai. Vilniaus miesto istorijos skaitiniu chrestomatija* [Dokumente der Wilnaer Stadtgeschichte. Eine Auswahl von Lesestücken zur Wilnaer Stadtgeschichte], hrsg. von EUGENIUS MANELIS und ROMALDAS SAMAVICIUS, Vilnius 2003, S. 428.

<sup>40</sup> Die litauische Regierung hatte die Genehmigung zur Einrichtung sowjetischer Garnisonen im Gegenzug für die Übergabe des Vilnius-Gebiets erteilt. Eine gute Zusammenfassung der Ereignisse bietet SEPPO MYLLYNIEMI: *Die baltische Krise 1938-1941*, Stuttgart 1979 (Schriftenreihe der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, 38).

<sup>41</sup> Vgl. LEWANDOWSKA (wie Anm. 14), S. 31.

<sup>42</sup> MACQUEEN: *Polen, Litauer, Juden und Deutsche* (wie Anm. 10), S. 60.

<sup>43</sup> Selbst im Oktober 1943 verfasste die litauische Untergrundgruppe „*Atžalynas*“ [Sprössling] eine Schrift, in der ausführlich besprochen wurde, dass die „polnischen Expansionsbestrebungen noch lebendig“ seien. *Vilniaus miesto istorijos dokumentai* (wie Anm. 39), S. 534.

(im damaligen Sprachgebrauch der polnischen wie der litauischen Bevölkerung: „Evakuierung“) und erfreut, dass die Grenzpolitik der Sowjets durch die englische Regierung und Churchill unterstützt werde: Die Polen würden jetzt „gezähmt“ und seien somit nicht mehr in der Lage, die Vilnius-Frage erneut aufzuwerfen.<sup>44</sup> Nun sei das Ende polnischer „imperialistischer Bestrebungen“ gekommen, wurde eine weitere Litauerin zitiert.<sup>45</sup> In einem sowjetischen Bericht über die Ansichten innerhalb der Bevölkerung zum Abschluss der Jalta-Konferenz wurde betont, dass die Litauer in Bezug auf die Polen-Frage zufrieden seien.<sup>46</sup>

Auch für die polnische Bevölkerung lassen sich viele Äußerungen finden, welche die Abgrenzung gegenüber den litauischen Nachbarn sichtbar werden lassen. Interessant ist hierbei aber, dass der Gestus der Überlegenheit nunmehr seltener wurde. In dieser Hinsicht zeichnete sich eine deutliche Verschiebung ab: Teile der polnischen Bevölkerung, die auf die litauische Übernahme der Stadt 1939 mit Herablassung reagiert hatte, werteten Litauer jetzt als ernstzunehmende Gegner: „Die Litauer sagen, dass kein Pole bleiben wird.“<sup>47</sup> Es war die litauische Regierung, der unterstellt wurde, dass sie alles zur Ausweisung der Polen vorbereite, so dass man sich schnell in Kasachstan anstatt in Lublin wiederfinden könne, wenn man der Ausreise aus Vilnius nicht zustimme.<sup>48</sup> In der Stadt, so äußerte sich ein ansässiger Pole, praktizierten die Litauer eine Politik der Abschreckung, indem sie gleichermaßen Schuldige und Unschuldige verhafteten.<sup>49</sup> Nach der Jalta-Konferenz betonte ein polnischer Einwohner, dass man jetzt so schnell wie möglich ausreisen müsse, da Vilnius den Litauern gegeben worden sei.<sup>50</sup> Ein anderer sprach, wie eingangs erwähnt, von „Angst“, die Polen vor den Litauern empfänden, weil diese den Polen viel Schlechtes gebracht hätten.<sup>51</sup>

### Sowjetische vs. deutsche Besatzung

Der Schlüssel zum Verständnis der veränderten Wahrnehmung der litauischen Bevölkerung durch ihre polnischen Nachbarn nach 1944 lässt sich nicht in der Struktur sowjetischer Herrschaft finden, sondern in den vorangegangenen Kriegserfahrungen, da die ersten Jahre nach der Re-Okkupation

<sup>44</sup> LYA, f. K-1, ap. 10, b. 10, l. 77.

<sup>45</sup> LYA, f. K-1, ap. 10, b. 101, l. 153.

<sup>46</sup> LYA, f. K-1, ap. 10, b. 10, l. 151. Zufriedenheit herrsche auch wegen des schnellen Kriegsendes, jedoch sei man betroffen darüber, dass die Baltikum-Frage gar nicht erörtert worden sei. Ein polnischer Professor stellt fest, dass die Konferenz eine „kalte Dusche“ für die litauischen Nationalisten gewesen sei, die nun letztendlich ihre Hoffnungen begraben müssten. Ebenda.

<sup>47</sup> LYA, f. K-1, ap. 10, b. 11, l. 47.

<sup>48</sup> LYA, f. K-1, ap. 10, b. 10, l. 110.

<sup>49</sup> LYA, f. K-1, ap. 10, b. 10, l. 111.

<sup>50</sup> LYA, f. K-1, ap. 10, b. 10, l. 145.

<sup>51</sup> LYA, f. K-1, ap. 10, b. 10, l. 143.

durch die Rote Armee von den Litauern in Vilnius als Übergangsphase wahrgenommen wurden. Die erneute sowjetische Besetzung erschien als weiteres Kapitel des Zweiten Weltkriegs. Ein Wiederaufflammen militärischer Auseinandersetzungen galt als sicher. Die verbreitete Kriegserwartung bzw. die Einschätzung sowjetischer Herrschaft als zeitlich begrenzt beruhte auf der Annahme, dass die internationale Mächtekonstellation instabil sei und die Spannungen zwischen West und Ost in eine erneute militärische Konfrontation münden würden.<sup>52</sup> Immer wieder kursierten Gerüchte über einen baldigen, finalen Militärschlag gegen die UdSSR. Die Mehrheit der polnischen Bevölkerung teilte diese Erwartungen bis 1946. Für viele Polen hatte die Jalta-Konferenz im November 1945 den Hoffnungen auf ein polnisches „Wilno“ ein Ende gesetzt. Daher erklärten sie sich in den darauffolgenden Monaten zur Ausreise bereit.<sup>53</sup> Zuvor waren bereits viele Polen durch die sowjetischen Behörden in die neuen Westgebiete Polens „repatriert“ worden.<sup>54</sup> Der verbliebene polnische Bevölkerungsanteil in der Stadt war entsprechend gering.

Die Einschätzung der Sowjetmacht als labil – und somit bei einer künftigen militärischen Auseinandersetzung als unterlegen – ergab sich aus dem Vergleich des sowjetischen und des nationalsozialistischen Okkupationssystems. Die sowjetischen Stimmungsberichte und Zensurunterlagen ab 1944 belegen, dass Polen wie Litauer gleichermaßen das deutsche Besatzungsregime als das stärkere einschätzten.<sup>55</sup> Die „erste sowjetische Besatzung“<sup>56</sup>

<sup>52</sup> LYA, f. K-1, ap. 10, b. 12, l. 85, 86. Die Hoffnung auf einen erneuten Krieg wurde an der Präsidentschaft Trumans festgemacht: LYA, f. K-1, ap. 10, b. 12, l. 85, 86; LYA, f. K-1, ap. 10, b. 10, l. 77. In einer Quelle vom Januar 1945 formulierte ein Pole aus Vilnius die Vermutung, dass der NKVD so schnell mit dem Massenterror begonnen habe, weil die Position der Sowjets nicht gefestigt sei. Er verwies auf Erfolge Deutschlands im Westen und setzte hinzu, dass es im Osten vielleicht auch so sei. LYA, f. K-1, ap. 10, b. 10, l. 111. Der Abtransport von Fabriken ins Innere der Sowjetunion wurde auf das gespannte Verhältnis zwischen den USA und England auf der einen und der UdSSR auf der anderen Seite zurückgeführt: LYA, f. K-1, ap. 10, b. 10, l. 192.

<sup>53</sup> LYA, f. K-1, ap. 10, b. 10, l. 145.

<sup>54</sup> Die Bestimmungen für die Zwangsumsiedlung wurden von den litauisch besetzten lokalen Behörden häufig zuungunsten der „Repatrianten“ ausgelegt. Vgl. JERZY KOCHANOWSKI: Die Aussiedlung der Polen aus den östlichen Woiwodschaften der II. Republik (1944-1946). Der Versuch einer anderen Perspektive, in: Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte 3 (1999), 1, S. 169-197, hier S. 185 f.

<sup>55</sup> Vgl. LEWANDOWSKA (wie Anm. 14), S. 14. Hier finden sich mehrere Zitate von Katholiken, Karaimen und Moslems, die Gott gegen die Besatzer zur Hilfe anriefen und ihn in diesem Zusammenhang baten, er möge Polen schützen. Alte Leute erinnerten sich an die Jahre 1919 und 1920 unter bolschewistischer Herrschaft. Ebenda, S. 16. Den Sowjets begegneten beide ethnische Gruppen mit einem Gefühl kultureller Überlegenheit. LYA, f. K-1, ap. 10, b. 11, l. 1; LYA, f. K-1, ap. 10, b. 12, l. 253; LYA, f. K-1, ap. 10, b. 13, l. 51. Sie stellten den „stinkenden Rotarmisten“ dem kultivierten, „rasierten“ deutschen Soldaten gegenüber. Die Bezeichnungen „Russe“, „Bolschewik“ oder „Mongole“ wurden von Polen wie Litauern gleichermaßen synonym und negativ

blieb vor allem wegen der Deportationen in Erinnerung. Am 14. Juni 1941 wurden Menschen in Waggonen getrieben und gen Osten verschickt. Weil es hierbei um die Zerschlagung der städtischen Eliten ging, betrafen diese Zwangsmaßnahmen Angehörige aller Bevölkerungsgruppen gleichermaßen. Die ethnische Zugehörigkeit spielte keine Rolle. Da neben den eigentlichen Zielpersonen auch deren Familienangehörige in die Verbannung geschickt wurden, verbreiteten sich Angst und Schrecken in der gesamten Bevölkerung. Dass die nichtjüdische Einwohnerschaft der Stadt Vilnius danach den Einmarsch der deutschen Truppen begrüßte, ging nicht zuletzt auf die Erfahrungen mit der vorangegangenen sowjetischen Besetzung zurück.<sup>57</sup>

### Interethnische Abgrenzung und deutsche Besetzung

An dieser Stelle kann keine umfassende Beschreibung der deutschen Okkupation in Vilnius erfolgen. Drei Aspekte sind jedoch hervorzuheben, um die Entwicklungen während dieser Zeit zu veranschaulichen.

Wegen der sowjetischen Deportationen war die deutsche Armee von vielen als Befreierin begrüßt worden; jedoch zeichneten sich bereits zu Beginn der deutschen Besetzung, im Zuge des sog. „Juni-Aufstandes“ (1941), Spannungen zwischen Besatzern und Besetzten ab.<sup>58</sup> Einen Tag nach der Kriegserklärung Deutschlands an die Sowjetunion hatte die Führung der Litauischen Aktivisten-Front (LAF), eines politisch heterogenen Bündnisses, die Unab-

---

konnotiert verwendet. LYA, f. K-1, ap. 10, b. 11, l. 1; LYA, f. K-1, ap. 10, b. 11, l. 33-36. Es finden sich auch die Worte: „Das russische Volk wird immer der Unterdrücker des polnischen sein.“ LYA, f. K-1, ap. 10, b. 11, l. 33-36. Dem Duktus der Überlegenheit entspricht der ironische Stil, mit dem das Leben unter sowjetischer Okkupation häufig beschrieben wurde, wobei sich pauschal sagen lässt, dass die am stärksten Betroffenen, nämlich die zur Roten Armee eingezogenen jungen Litauer und vereinzelt auch Verbannte, diesen Stil besonders häufig verwendeten. So wurde beispielsweise das „sowjetische Paradies“ mit seinen „hervorragenden Lebensbedingungen“ apostrophiert: LYA, f. K-1, ap. 10, b. 12, l. 278. Ironische Passagen finden sich auch in: LYA, f. K-1, ap. 10, b. 11, l. 51-53; LYA, f. K-1, ap. 10, b. 10, l. 20; LYA, f. K-1, ap. 10, b. 10, l. 149. Ähnlich wurde die deutsche Besatzungszeit nie beschrieben. Einzige Ausnahme war ein in Kaunas von Studenten herausgegebenes Satireblättchen, das jedoch nur drei Auflagen erfuhr. Vgl. ARUNAS BUBNYS: *Lietuvių antinacinė rezistencija 1941-1944 m.* [Litauischer Widerstand gegen den Nationalsozialismus in den Jahren 1941-1944], Vilnius 1991, S. 31.

<sup>56</sup> In polnischer Zählung war dies, aufgrund des Interregnums 1939, bereits die zweite sowjetische Okkupation.

<sup>57</sup> Vgl. TRUSKA (wie Anm. 33), S. 98.

<sup>58</sup> Eine gute Zusammenfassung der Ereignisse findet sich bei TILLMANN TEGELER: *Der litauische Partisanenkampf im Lichte sowjetischer Akten*, hrsg. von HERMANN BEYER-THOMA, München 2001 (Osteuropa-Institut München, Mitteilungen Nr. 44), <http://www.lrz-muenchen.de/~oeihist/mitt44.pdf> (zuletzt gesehen am 16.06.2007), S. 21-24.

hängigkeit des Landes ausgerufen.<sup>59</sup> Die deutschen Besatzer verdrängten die Mitglieder der LAF jedoch umgehend aus politisch einflussreichen Positionen.<sup>60</sup> Auf eine Beschwerde von litauischer Seite hin wurde die Gruppierung Ende September 1941 aufgelöst. Einige der Funktionsträger wurden verhaftet und in Konzentrationslagern interniert.

Dies zerstörte die unter Litauern bis dahin verbreitete Illusion, man werde in naher Zukunft zumindest eine (Teil-)Autonomie des Landes unter deutscher Vorherrschaft erreichen. Da jedoch die deutsche Besatzung als einzige Alternative zu einer erneuten sowjetischen Herrschaft erschien, die Polen wie Litauern als der schlimmere Fall galt, wollte man die deutsche Besatzung bis zum Kriegsende nicht gefährden. Der litauische Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime beschränkte sich daher zunächst auf Publikations- und Aufklärungstätigkeit.<sup>61</sup> Zudem wurden Litauer, die bei den Okkupanten in Ungnade gefallen waren, unterstützt.<sup>62</sup>

Seit Ende 1942 zeichnete sich innerhalb der polnischen und der litauischen Bevölkerung jedoch ein Stimmungsumschwung ab. Dies hing u.a. mit der Ansiedlung von Deutschen und den damit verbundenen Umsiedlungen der ansässigen Landbevölkerung zusammen.<sup>63</sup> In einer Depesche der amerikanischen Gesandtschaft in Stockholm heißt es dazu: „Distrust and outright opposition are fast replacing the ‚happy enthusiastic welcome‘ with which the Lithuanians at first received the Germans as their liberators from the yoke of Soviet oppression.“<sup>64</sup>

Zudem wollten die deutschen Besatzer junge Litauer für den Krieg rekrutieren und zogen weitere, auch Angehörige anderer Bevölkerungsgruppen,

<sup>59</sup> Eine Skizze sowie eine Beschreibung der Sitzungsprotokolle der provisorischen Regierung bei VALENTINAS BRANDIŠAUSKAS: Neue Dokumente aus der Zeit der provisorischen Regierung Litauens, in: Holocaust in Litauen (wie Anm. 6), S. 51-62.

<sup>60</sup> Zu Beginn der deutschen Okkupation wurde, so der litauische Historiker Bubnys, mit der Litauischen Provisorischen Regierung (*Laikinąjį vyriausybę*) das wichtigste Ergebnis des Aufstandes liquidiert. ARŪNAS BUBNYS: Vokiečių okupuota Lietuva [Litauen unter deutscher Besatzung], Vilnius 1999, S. 51.

<sup>61</sup> Der litauische Widerstand war keineswegs homogen. Zu den verschiedenen Organisationen, ihren Zielsetzungen und Methoden vgl. BUBNYS: Lietuvių antinacinė rezistencija (wie Anm. 55). Zu den verschiedenen Widerstandsgruppen, deren Zielsetzung und Schicksal vgl. auch TEGELER (wie Anm. 58), S. 25-28. Zu den Visionen eines unabhängigen Nachkriegslitauen in der litauischen Untergrundpresse während der deutschen Besatzung siehe LINAS VENCLAUSKAS: Lietuvos įvaizdžiai antinacinėje lietuvių spaudoje [Litauenbilder in der litauischen antinationalsozialistischen Presse], in: Genocidas ir Rezistencija 2004, Nr. 1, S. 68-84, englische Zusammenfassung S. 85.

<sup>62</sup> Vgl. BUBNYS: Lietuvių antinacinė rezistencija (wie Anm. 55).

<sup>63</sup> Ende 1942 berichtet Grigorij Schur, dass die umzusiedelnden Polen und Litauer, die ihre Höfe verlassen müssten, zunehmend murrten. Vgl. Die Juden von Wilna (wie Anm. 6), S. 117.

<sup>64</sup> Legation of the United States of America. Subject: The German Colonization of Lithuania, vom 19. Dezember 1942, zitiert nach: Lithuania under German Occupation 1941-1945, hrsg. von THOMAS REMEIKIS, Vilnius 2005, S. 166.

zur Zwangsarbeit heran. Daher widersetzten sich litauische Kreise zunehmend den Anweisungen deutscher Behörden. So bemühten sich litauische Funktionäre, Kontingente für die Zwangsarbeit im Reich bzw. für die Heeresgruppe Nord aus Polen und anderen Nichtlitauern zu stellen. Die Agitation gegen den Militärdienst für die Deutschen war erfolgreich: Viele junge Männer flohen in die Wälder, manche gar ins jüdische Ghetto, um sich dem deutschen Zugriff zu entziehen.<sup>65</sup> Diese Form des Widerstands wurde auch von der nichtlitauischen Zivilbevölkerung wahrgenommen. So lobte der polnische Journalist Kazimierz Sakowicz in seinem Tagebuch: „Diese Kampagne [gegen die Rekrutierung von Litauern; C.T.] wurde hervorragend durchgeführt. Gegen die Einberufung arbeiteten alle Litauer, vom untersten Provinzangestellten bis zu Prominenten in Wilna.“<sup>66</sup>

Die deutschen Stellen reagierten mit Gewalt.<sup>67</sup> Seit September 1942 rechnete man mit vermehrtem Widerstand auf litauischer Seite. Am 23. November 1942 wurde „aus bestimmten Erwägungen heraus“ die Notwendigkeit der Bewachung einer Ausstellung im Kunstmuseum Vilnius mit dem Titel „Europas Schicksalskampf im Osten“<sup>68</sup> konstatiert. Die Verlegung eines weiteren Standort-Bataillons in die Stadt wurde im Oktober des Jahres wie folgt begründet: „Die vorhandene Stärke der Schutzpolizei reicht vorerst zur Bewältigung der ihr zugewiesenen Aufgaben aus. Für die zukünftig regelmäßig durchzuführenden größeren Suchaktionen und zur Niederwerfung etwaiger auführerischer Unternehmen reichen jedoch die Kräfte bei weitem nicht aus.“<sup>69</sup> Im selben Zeitraum, nämlich im Oktober 1942, wurde in Vilnius eine Polizeischule für Litauer eingerichtet.<sup>70</sup> Die Titel der Schulungsschriften belegen, dass die Einrichtung primär das Ziel verfolgte, die nationalsozialistische Weltanschauung zu propagieren und das gemeinsame Feindbild von

<sup>65</sup> Vgl. Die Juden von Wilna (wie Anm. 6), S. 135.

<sup>66</sup> Die geheimen Notizen des K. Sakowicz. Dokumente zur Judenvernichtung in Ponary 1941-1943, hrsg. von RACHEL MARGOLIS und JIM G. TOBIAS, Nürnberg 2003, S. 138. Es sei angemerkt, dass es nicht zu einer Zusammenarbeit des polnischen und des litauischen Widerstands gegen das deutsche Okkupationsregime kam. Gespräche in Vilnius zwischen Führern von Widerstandsgruppen beider Seiten scheiterten daran, dass man sich bzgl. der Vilnius-Frage nicht einigen konnte. Vgl. BUBNYŠ: Lietuvių antinacinė rezistencija (wie Anm. 55), S. 126-135.

<sup>67</sup> CHRISTOPH DIECKMANN: Deutsche und litauische Interessen. Grundlinien der Besatzungspolitik in Litauen 1941-1944, in: Holocaust in Litauen (wie Anm. 6), S. 63-76, hier S. 73.

<sup>68</sup> Lietuvos Centrinis Valstybės Archyvas (Litauisches Zentrales Staatsarchiv, im Folgenden LCVA), f. R-659, ap. 1, b. 3, l. 103.

<sup>69</sup> LCVA, f. R-659, ap. 1, b. 3, l. 103, L. 55.

<sup>70</sup> Die Ausbildung dauerte acht Wochen. Sie richtete sich an „bewährte“ Angehörige des Einzeldienstes, die vom litauischen Verbindungsoffizier vorgeschlagen wurden. Die Endauswahl der zunächst 160 Teilnehmer wurde vom deutschen Oberst der Gendarmerie getroffen.

„Judentum“ und „Bolschewismus“ zu vermitteln.<sup>71</sup> Der Zeitpunkt der Schulgründung sowie die Zielsetzung der Lehrgänge legen nahe, dass die deutschen Besatzungsbehörden nun die Notwendigkeit sahen, die Kooperationsbereitschaft der Einheimischen zu stärken. Sie ließ sich nicht (mehr) als gegeben voraussetzen.

### Spezifika der deutschen Besatzung in Vilnius

Bestimmend für die spezifische Ausprägung des deutschen Okkupationssystems in Vilnius waren zwei Elemente: die ethnische Heterogenität der ansässigen Einwohnerschaft und die sehr geringe Anzahl deutschen Personals. Am 24. Oktober 1941 lebten unter den 223 294 Einwohnern der Stadt lediglich 120 Deutsche.<sup>72</sup>

Dieser Situation begegnete die Besatzungsmacht mit zwei Strategien: Zum einen wurden in großem Umfang einheimische Kräfte in Dienst gestellt, um die notwendigen Institutionen besetzen zu können. Dabei galt: „[...] die uringesessenen Einwohner der Stadt und des Gebietes Wilnius sind unstreitig Litauer“.<sup>73</sup> Diese galten als rassistisch höherstehend als die Polen, deshalb bot man ihnen eine Teilhabe an der deutschen Besatzung an. Zum anderen versuchte man, Konflikte sowohl zwischen Besatzern und Besetzten als auch zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu vermeiden.<sup>74</sup> Dieses Konzept war deshalb schwer in die Praxis umzusetzen, weil den Litauern zwar in großem Umfang Kompetenzen übertragen wurden, man ihnen aber verwehrte, diese für eigene Zwecke, gegen die rivalisierende polnische Bevölkerungsgruppe, zu gebrauchen.

Unter der deutschen Besatzung wurden der Polizei weitgehende Befugnisse gegenüber der Bevölkerung übertragen. Die Polizei war überall im Stadtbild präsent. Die Durchführung des Massenmordes an den Juden erfolgte unter den Bedingungen von Herrschaftspartizipation. Dies erweist sich im vorliegenden Fall als ein Schlüssel zum Verständnis deutscher Besatzungspolitik mit ihren Folgen für das interethnische Beziehungsgeflecht in Vilnius.

„Polizei und Stadtverwaltung sind heute – unter absoluter deutscher Führung – in litauischer Hand.“<sup>75</sup> Diese Formulierung in einem deutschen Bericht von Ende 1941 wirft viele Fragen nach der Beziehung zwischen Besatzern

<sup>71</sup> Dabei wird auf Stalins „jüdische Ehefrau“ und den starken Einfluss seines Schwiegervaters, „des Juden Kaganowitsch“, verwiesen.

<sup>72</sup> LCVA, f. R-658, ap. 1, b. 1, l. 15-18.

<sup>73</sup> Denkschrift eines nicht namentlich genannten Autors mit dem Titel: „Zur Nationalitätenfrage der Einwohner der Stadt und des Gebietes Wilnius“, LCVA, f. R-617, ap. 1, b. 16. Die gesamte Denkschrift l. 25 – l. 32. Die Ursache dafür, dass frühere Volkszählungen von polnischer und russischer Seite fälschlich einen großen polnischen Bevölkerungsanteil auswiesen, wird darin gesehen, dass Sprache als grundlegendes Indiz für Volkszugehörigkeit in dieser Region unzureichend sei.

<sup>74</sup> Zu diesem Ergebnis kommt auch BUBNYS: *Vokiečių Okupuota Lietuva* (wie Anm. 60), S. 65.

<sup>75</sup> LCVA, f. R-658, ap. 1, b. 28, l. 2.

und Besetzten in Vilnius auf. Das Aufzeigen von Zahlenverhältnissen kann im Folgenden ebenso Auskunft über das Funktionieren deutscher Herrschaft in der Stadt geben wie die Analyse von Maßnahmen der „deutschen Führung“.

Mit dem 14. August 1941 gingen alle paramilitärischen Formationen des Gebietes „Wilna Land“ in die Hilfspolizei über.<sup>76</sup> Hinzu kamen weitere Freiwillige, so dass im Oktober 1941 in Vilnius, neben insgesamt 56 deutschen Polizeikräften, 615 Litauer im sog. Einzeldienst (Revierschutzmansschaft, Kriminalpolizei, Sicherheitsdienst) standen. Verteilt auf fünf Bataillone und eine Kompanie kamen 2 139 litauische Männer aus den Schutzmansschaften hinzu.<sup>77</sup> Auch wenn lediglich drei der Bataillone dauerhaft in und um Vilnius eingesetzt wurden, so ist offensichtlich, dass von einer Kontrolle der in Dienst gestellten ansässigen Kräfte durch die deutschen Instanzen nicht die Rede sein konnte. Ähnliche Zahlenverhältnisse finden sich für das gesamte litauische Gebiet.<sup>78</sup>

Die Anwerbung einheimischer Kräfte, so betonte der zuständige Chef der Einsatzgruppe A der Sicherheitspolizei und des SD, SS-Brigadeführer Walter Stahlecker, sei nötig für die „Durchführung sicherheitspolizeilicher Arbeiten, die mit eigenen Kräften nicht bewältigt werden können“.<sup>79</sup> Deshalb waren die Kompetenzen der litauischen Sicherheitspolizei in Vilnius weitreichend. Sie durfte das Gros der Ermittlungsfälle bis zur Strafzumessung eigenständig bearbeiten.<sup>80</sup> Eine Ausnahme bildeten lediglich Ermittlungen zu Straftaten, die als politisch brisant eingestuft und an Behörden in Kaunas weitergeleitet wurden.

Für das Funktionieren des Besetzungssystems war die wohlwollende Haltung litauischer Hilfskräfte unabdingbar, weshalb man versuchte, möglichem Unmut vorzubeugen. So wurde „für die Dauer des Krieges den Angehörigen der Polizei die Teilnahme an kirchlichen Heldengedenkfeiern, soweit sie ortsüblichem Volksbrauch entsprechen“, gestattet. Eine „kleinliche Auslegung“ seines früheren, anders lautenden Erlasses untersagte der Befehlshaber der Ordnungspolizei für das Ostland, Kurt Daluege, ausdrücklich.<sup>81</sup> Eine Abschrift wurde am 21. August 1942 vom Major der Schutzpolizei in Vilnius,

<sup>76</sup> CHRISTOPH DIECKMANN: Alytus 1941-1944. Massenmorde in einer Kleinstadt. Ein Fallbeispiel deutscher Besatzungspolitik in Litauen; <http://www.lfpr.lt/uploads/File/2001-8/Dieckmann.pdf>, zuletzt gesehen am 10.06.2007, S. 1-28, hier S. 9.

<sup>77</sup> LCVA, f. R-658 ap. 1, b 1, l. 15-18.

<sup>78</sup> Dieckmann führt an, dass 1944 in der gesamten litauischen Zivilverwaltung 660 Deutsche und 220 000 Litauer beschäftigt waren. Der litauische Anteil an der Verwaltung wie auch in polizeilichen Institutionen betrug 80-90%. DIECKMANN: Deutsche und litauische Interessen (wie Anm. 67), S. 69.

<sup>79</sup> Zitiert nach MACQUEEN: Einheimische Gehilfin der Gestapo, in: Holocaust in Litauen (wie Anm. 6). S. 103-116, hier S. 104.

<sup>80</sup> Vgl. MACQUEEN: Massenvernichtung im Kontext (wie Anm. 12), S. 106.

<sup>81</sup> Siehe das entsprechende Schreiben vom 1. August 1942: LCVA, f. R-659, ap. 1, b. 3, l. 201.

Adam, zur Bekanntmachung an „sämtliche [ihm] unterstellten Offiziere, Meister und Wachtmeister (SB)“ weitergeleitet. Versetzungen von litauischen Abteilungen erfolgten öffentlich und in militärischem Rahmen.<sup>82</sup> Für alle Angehörigen der Schutzmannschaftsabteilung in Litauen wurde, offensichtlich auf Anregung des SS- und Polizeistandortführers Wilna, eine eigene Zeitung mit dem Namen „*Karis*“ (sic! Richtig wäre „*Karys*“) (Der Soldat) herausgegeben.<sup>83</sup>

Diese Strategie korrespondierte mit anderen Maßnahmen. So sollte im Beisein von Litauern bzw. in Gebäuden, zu denen diese Zugang hatten, der Terminus „Ostland“ nicht verwendet werden.<sup>84</sup> Bekanntmachungen, die in der Stadt ausgehängt wurden, waren von einem Litauer und einem Deutschen unterschrieben. Wehrmachtsangehörige wurden aufgefordert, sich der Bevölkerung gegenüber wohlwollend zu verhalten.<sup>85</sup> Um den Anschein von Normalität zu wahren, wurde der ansässigen nichtjüdischen Bevölkerung ausdrücklich gestattet, „unpolitisch“ in Vereinen aktiv zu sein, da dies von „unerwünschter politischer Betätigung“ ablenke. Im Zusammenhang mit privaten Feierlichkeiten wurden Sondergenehmigungen, die beispielsweise die Ausgangssperre zu bestimmten Uhrzeiten oder das Versammlungsrecht betrafen, für Angehörige aller ethnischer Gruppen, mit Ausnahme der jüdischen, erstellt.<sup>86</sup>

Die Aufgaben, für die litauische Kräfte eingesetzt wurden, umfassten für den Einzeldienst sicherheits- und kriminalpolizeiliche Tätigkeiten. Zudem gab es Mannschaftsdienste, deren Angehörige an der Internierung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung beteiligt waren.<sup>87</sup> Im Stadtbild zeigten sich

<sup>82</sup> Bericht zur Planung der Verabschiedung einer nach Lublin abrückenden Abteilung vom 8.11.1941, LCVA, f. R-659, ap. 1, b. 8, l. 11.

<sup>83</sup> Ein entsprechendes Gesuch richtete der SS- und Polizeistandortführer Wilna am 6.10.1941 an den Polizeiführer in Kauen (Kaunas), LCVA, f. R-659, ap. 1, b. 8, l. 10. Die in dem Schreiben angekündigten Anlagen fehlen, wie auch die Unterschrift. Die entsprechende Funktion hatte zum gegebenen Zeitpunkt SS-Obersturmbannführer. Paul Reinhard Bernhard Krieg inne. Vgl. STANG (wie Anm. 6), S. 62.

<sup>84</sup> LCVA, f. R-659, ap.1, b. 3, l. 344. Diese Regelung erfolgte offensichtlich aufgrund politischer Erwägungen, da die offizielle Sprachregelung den Begriff „Ostland“ durchaus vorsah, wie eine vom Reichsführer und Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern verfasste und an die örtlichen Polizeiführer verschickte Schrift besagt. Dort wird sogar explizit darauf verwiesen, dass die Begriffe „Baltische Staaten“ und „Baltikum“ zu vermeiden seien. LCVA, f. R-659, ap.1, b. 3, l. 195-197.

<sup>85</sup> Als Negativbeispiel wird in einem Rundschreiben das Verhalten eines Soldaten geschildert, der in einem öffentlichen Verkehrsmittel seinen Hund neben sich auf die Bank setzte und Nicht-Deutschen mit Hinweis auf das Tier den Platz verwehrte. LCVA, f. R 659, ap. 10, b. 3, l. 269.

<sup>86</sup> LCVA, f. R-659, ap. 1, b. 171, l. 270; LCVA, f. R-659, ap. 1, b. 171, l. 354.

<sup>87</sup> Bubnys verweist darauf, dass im für die Ermordung der Juden aufgestellten „Sonderzug“ primär Litauer, aber auch einige Polen und Russen in Dienst gestanden haben. ARUNAS BUBNYS: Vokiečių Saugumo Policijos ir SD. Ypatingasis Burys Vilniuje (1941-1944) [Die deutsche Schutzpolizei und der SD. Der Sonderzug in Vilnius (1941-1944)], in: Šoa (Holokaustas) Lietuvoje, hrsg. von JOSIFAS LEVINSONAS, Vilnius 2001,

Litauer in ihrer Funktion als Exekutoren deutscher Gewalt. So waren es ausschließlich litauische Uniformierte des sog. Mannschaftsdienstes, die Juden zu ihren Arbeitsplätzen, aber auch zur Erschießungsstätte im Vorort Ponar/Panėriai eskortierten. Im März 1943 kommentierte der polnische Journalist Sakowicz in seinem Tagebuch die Tatsache, dass Litauer die in Ponar erschossenen Juden begruben, mit den Worten: „Übrigens kann man sich doch nicht vorstellen, die Deutschen würden diese ‚schmutzige‘ Arbeit selbst machen.“<sup>88</sup> Das Ghetto, in dem die jüdische Bevölkerung interniert worden war, lag sichtbar im Zentrum der Stadt. Seine Tore wurden auch von litauischen Hilfskräften und von der jüdischen Ghettopolizei bewacht. Die Mordaktionen, von Deutschen initiiert und beaufsichtigt, wurden von Angehörigen des litauischen Mannschaftsdienstes durchgeführt.<sup>89</sup> Am Erschießungsort Ponar waren litauische Hilfskräfte als Vollstrecker der Mordbefehle präsent. Sie brachten die Opfer an den Ort des Grauens und erschossen sie unter deutscher Führung. Dies konnte vor den Einwohnern der anliegenden Ortschaft nicht geheim gehalten werden. Die Schüsse waren allenthalben zu hören, immer wieder versuchten Verletzte zu flüchten. Zudem betrieben einige Hilfskräfte Handel mit der Kleidung der Ermordeten.<sup>90</sup>

Für die Wahrnehmung des deutschen Besatzungssystems durch die polnische Bevölkerung war der Einsatz der litauischen Hilfskräfte von besonderer Bedeutung. Ursächlich hierfür waren die hohe Anzahl der für deutsche Besatzungsinstitutionen arbeitenden Litauer, ihre umfangreichen Befugnisse sowie ihre Positionierung an Schlüsselstellen des gesellschaftlichen Lebens. Hinzu

---

S. 33-38, hier S. 34. Das Verhältnis litauischer und nichtlitauischer Mitglieder des Sonderzugs ist noch zu untersuchen. Das Gleiche gilt für die Außenwirkung, die Nicht-Litauer hatten, die im Dienst der Deutschen standen.

<sup>88</sup> Die geheimen Notizen des K. Sakowicz (wie Anm. 66), S. 126.

<sup>89</sup> YITZHAK ARAD: The Murder of the Jews in German-Occupied Lithuania (1941-1944), in: ZfO 54 (2005), 1, S. 56-79. An dieser Stelle kann nicht näher auf das Ghetto in Vilnius eingegangen werden. Es sei lediglich auf eine Besonderheit verwiesen, die den Widerstand aus jüdischen Reihen gegen die Besatzer noch zusätzlich erschwerte: Der Judenrat wurde im Juli 1942 durch einen ehemaligen Offizier der litauischen Armee der Zwischenkriegszeit ersetzt. Jakob Gens, selbst Jude, übernahm zusammen mit der Ghettopolizei die Kontrolle über das Ghetto. Die Intention von Gens war es eigenen Äußerungen zufolge, die Opferzahlen möglichst gering zu halten. Unter der Losung „Leben für Arbeit“ versuchte er, das Ghetto für die Deutschen so weit lukrativ zu halten, dass sie zumindest einen Teil seiner Bewohner leben lassen würden.<sup>89</sup> Im Gegenzug war er zu weitgehender Zusammenarbeit bereit. Gens untersagte strikt jeden Widerstand aus dem Ghetto heraus. Als ehemaliger Offizier der litauischen Armee warnte er vor allem vor einer Zusammenarbeit mit den Polen. So in einer Rede am 15. Mai 1943 über die Gefahr, Waffen ins Ghetto zu bringen. Gens Rede ist publiziert in: Jewish Virtual Library. A Division of the American-Israeli Cooperative Enterprise: <http://www.jewishvirtuallibrary.org/jsource/Holocaust/Gens3.html>. (Zuletzt gesehen am 31.05.2005.) Das Originaldokument befindet sich in Yad Vashem. Einen Einblick in die kontroversen Sichtweisen des Jakob Gens bietet SHNEIDMAN (wie Anm. 6), S. 103-132.

<sup>90</sup> Vgl. Die geheimen Notizen des K. Sakowicz (wie Anm. 66), S. 100, 103.

kam ein weiterer, entscheidender Faktor: Die in Dienst genommenen Litauer agierten keineswegs als Marionetten der Deutschen. Karen Ehrlich Friedman hat zu Recht betont, dass sie auf vielfältige Art und Weise die Fähigkeit bewiesen, Direktiven der Okkupanten zu umgehen oder ihnen zuwiderzuhandeln, wenn es um eigene Interessen ging.<sup>91</sup>

In den Polizeiakten aus der deutschen Besatzungszeit finden sich zahlreiche Belege dafür, dass litauische Hilfskräfte in Vilnius ihre Stellung gegen die polnische Bevölkerung gebrauchten. Somit trug die Hierarchisierung der ansässigen Bevölkerungsgruppen nach ethnischen Kriterien zur Fortsetzung der litauisch-polnischen Auseinandersetzungen auch unter veränderten Bedingungen bei. Zwar waren diese Eigenmächtigkeiten von den deutschen Besatzern nicht erwünscht, sie konnten aber kaum eingedämmt werden, da das Okkupationsregime auf die Unterstützung durch litauische Hilfskräfte angewiesen war. Immer wieder überfielen litauische Polizisten auf den Straßen polnische Zivilisten. Gewaltakte dieser Art verliefen nach einem einheitlichen Muster: Passanten wurden auf Litauisch angesprochen; antworteten sie polnisch oder gar nicht, so wurden sie zusammengeschlagen. Geraubt wurde nichts, es ging ausschließlich darum, den Polen ihre untergeordnete Stellung deutlich zu machen und sie einzuschüchtern. Aktenkundig sind diejenigen Fälle geworden, in denen sich die Angegriffenen an deutsche Behörden wandten.<sup>92</sup>

Eine Tätlichkeit der geschilderten Art gab ein deutscher Polizist wie folgt zu Protokoll: „Ein betrunkenen Polizist, K. Akenas, drohte und verfolgte mit der Pistole am 11. November 1942 [...] einen polnischen Zivilisten [...] so dass der Pole schließlich bei einer unserer zufällig des Weges kommenden Streifen Schutz suchte.“<sup>93</sup> Dass ein Nicht-Litauer bei deutschen Angehörigen der Besatzungsinstanzen Hilfe suchte, war keineswegs ein Einzelfall.

In vielfältigen Belangen wandten sich Zivilpersonen an deutsche Behörden und vertrauten damit auf eine funktionierende „Rechtsordnung“.<sup>94</sup> Ein besonders augenfälliges Zeugnis sei im Folgenden angeführt: Eine Vermieterin russischer Nationalität, deren Familie seit der Zarenzeit in der Vilnius-Region ansässig war, wurde von ihren litauischen Mietern bedroht und schikaniert. Da einer der Mieter im Dienst der sowjetischen Besatzung gestanden habe, wagte sie zunächst nicht zu protestieren: „Nun aber, nach dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht, konnte ich endlich Einspruch erheben und wandte mich daher an die litauische Polizei, welche mir auch Hilfe versprach. Als sie jedoch erfuhr, dass wir nicht litauischer Nationalität, hingegen meine Mieter es sind, liess sie uns schutzlos [...]. Deshalb ersuche ich die deutsche Polizei

<sup>91</sup> KAREN EHRlich FRIEDMAN: *German/Lithuanian Collaboration in the Final Solution, 1941-1944*, Ann Arbor 1995, S. VIII.

<sup>92</sup> LCVA, f. R-659, ap. 1, b. 17, l. 433-436; LCVA, f. R-659, ap. 1, b. 3, l. 21; LCVA, f. R-651, ap. 1, b. 17, l. 300, 300 r.

<sup>93</sup> LCVA, f. R-659, ap. 1, b. 17, l. 21.

<sup>94</sup> LCVA, f. R-659, ap. 1, b. 17, l. 422-426; LCVA, f. R-659, ap. 1, b. 17, l. 411-415; LCVA, f. R-659, ap. 1, b. 62, l. 16; LCVA, f. R-659, ap. 1, b. 17, l. 426, 426 r.

um Hilfe, damit meine Mieter mich zukünftig nicht mehr bedrohen und belästigen möchten.“ Die Eingabe wurde am 11. Mai 1942 an den Polizeistandortführer Wilna gerichtet und von diesem an das zuständige 6. Polizeirevier mit dem Vermerk weitergeleitet: „Das Revier hat ganz unparteiisch Schutz und Hilfe zu gewähren.“<sup>95</sup> In diesem Text spiegeln sich die interethnischen Konfliktlinien in Vilnius während der deutschen Besatzung sowie der Versuch deutscher Stellen, diese nicht eskalieren zu lassen.

Die litauischen Einsatzkräfte bemühten sich, Willkür und Gewalt gegen die ansässige nichtjüdische Bevölkerung geheim zu halten.<sup>96</sup> Es kam vor, dass Übergriffe durch Angehörige der Wehrmacht „an Ort und Stelle“ geahndet oder unterbunden wurden.<sup>97</sup> Deutsche Stellen zeigten sich beunruhigt, da sie Konflikte zwischen den ansässigen Bevölkerungsgruppen so weit wie möglich eindämmen wollten. Letztlich jedoch blieb ihnen nur, ihre Hilflosigkeit zu konstatieren. Auch auf Drohungen hin erfolgte kein spürbarer Rückgang der Übergriffe.<sup>98</sup> Litauer ihrerseits beklagten die „lavierende Politik“ der Deutschen, die verantwortlich dafür sei, dass sich die Polen in der Stadt weiterhin wohlfühlten.<sup>99</sup>

Als Indiz dafür, dass sich litauische Hilfskräfte auch vor einer Konfrontation mit den deutschen Stellen nicht scheuten, können die Probleme der Besatzer bei dem Versuch gewertet werden, die Gruppfpflicht gegenüber deutschen Wehrmachtsangehörigen durchzusetzen.<sup>100</sup> Laut einer Meldung vom Oktober 1942 kamen litauische Soldaten einer entsprechenden Aufforderung häufig nicht nach.<sup>101</sup> Im Kontext der Meldung eines bewaffneten Angriffs zweier litauischer Polizisten auf Wehrmachtsangehörige im November 1942 resümierte ein Hauptmann und Staffelführer: „Das Verhalten eines Teils der litauischen Polizeibeamten ist oft sehr herausfordernd und anmaßend.“<sup>102</sup>

Abschließend sei erwähnt, dass es bisweilen zu Konflikten zwischen deutschen Stellen und einzelnen Wehrmachtsangehörigen kam, die sich zwischen litauische Polizisten und Personen stellten, die von ihnen verhaftet werden sollten. Aus einem Schreiben des Stadtpolizeiführers, auf den März 1943 datiert, wird ersichtlich, dass solche Fälle immer wieder vorkamen. Er betonte ausdrücklich, dass ein derartiges Eingreifen der Wehrmacht absolut unerwünscht sei, da entsprechende Situationen stets zu Massenaufmärschen der Zivilbevölkerung führten.<sup>103</sup> Offensichtlich sah er es als notwendig an, nach außen Einigkeit der deutschen und der litauischen Einsatzkräfte zu demons-

<sup>95</sup> LCVA, f. R-659, ap. 1, b. 17, l. 165/166.

<sup>96</sup> LCVA, f. R-659, ap. 1, b. 17, l. 300.

<sup>97</sup> LCVA, f. R-699, ap. 1, b. 17, l. 197; LCVA, f. R-659, ap. 1, b. 17, l. 168.

<sup>98</sup> LCVA, f. R-659, ap. 1, b. 17, l. 433.

<sup>99</sup> Vgl. Vilniaus miesto istorijos dokumentai (wie Anm. 39), S. 535.

<sup>100</sup> LCVA, f. R-659, ap. 1, b. 17, l. 66.

<sup>101</sup> LCVA, f. R-659, ap. 1, b. 17, l. 61 und 69.

<sup>102</sup> LCVA, f. R-659, ap. 1, b. 17, l. 22.

<sup>103</sup> LCVA, f. R-65,9 ap. 1, b. 17, l 28, 29.

trieren. Das Spannungsverhältnis von Interessenkongruenz und Interessenkonflikt zwischen deutschen und litauischen Stellen blieb aber bis zum Abzug der Besatzungstruppen bestehen.

### Schluss

Die ethnisch-nationalen Ordnungskonstruktionen, die sich in der Vorkriegszeit ausgebildet hatten und während des Zweiten Weltkriegs bestätigt worden waren, beeinflussten entscheidend die Ausformung des deutschen Besatzungssystems in Vilnius: War es vor dem Zweiten Weltkrieg zu lokalen Straßenschlachten und Schlägereien zwischen Polen und Litauern sowie zu Übergriffen gegen Juden gekommen, so verursachte und provozierte das deutsche Besatzungssystem eine bis zu diesem Zeitpunkt nicht vorstellbare Entgrenzung der Gewalt.

Die litauische Teilhabe an der Macht unter deutscher Kontrolle lässt sich mit dem Begriff der „Kollaboration“ nicht zutreffend kennzeichnen. Die spezifische Ausprägung der deutschen Herrschaft in Vilnius verlangt den Blick auf die Interessenlage der einheimischen Akteure. Bezogen auf die Eliten in den besetzten Gebieten Osteuropas wurde die Bedeutung dieses Aspekts bereits unterstrichen: „Ein Teil der einheimischen Führungsschichten wollte trotz der deutschen Vormachtstellung seine eigene Politik vorantreiben, vor allem im Bereich der Nationsbildung, des Staatsaufbaus und der Gesellschaftsordnung.“<sup>104</sup> In Bezug auf Vilnius lässt sich feststellen, dass litauische Hilfskräfte ihre Stellung innerhalb des Besatzungssystems für eigene Ziele nutzten, da sie keineswegs ausschließlich weisungsgebunden handelten, sondern vereinzelt sogar die offene Konfrontation mit deutschen Stellen wagten. Eine konkretere Bestimmung der zugrunde liegenden politischen Motive steht jedoch noch aus. Die Frage, in welchem Maße litauische Hilfskräfte in Widerstandsgruppen involviert waren, bedarf noch genauerer Recherche.<sup>105</sup> Es lässt sich jedoch festhalten, dass sich der moralisch aufgeladene Terminus der „Kollaboration“ mit seiner Unterscheidung in Täter, Kollaborateure und Opfer als zu wenig differenziert erweist. Ein Vorschlag zur terminologischen Präzisierung des Problemfelds ist noch auf seine Trennschärfe zu überprüfen.<sup>106</sup>

<sup>104</sup> Kooperation und Verbrechen. Formen der „Kollaboration“ im östlichen Europa 1939-1945, hrsg. von CHRISTOPH DIECKMANN u.a., Göttingen 2003 (Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus, 19), S. 20.

<sup>105</sup> Innerhalb der litauischen Polizei gab es jedenfalls Mitglieder von Widerstandsgruppen. So waren unter denjenigen Mitgliedern der *Lietuvos Laisvės Kovotojų Sąjunga* (Verbindung litauischer Freiheitskämpfer), die am 29. April 1943 von der Gestapo verhaftet wurden, drei Polizisten aus Vilnius. Vgl. BUBNYS: *Lietuvių antinacinė rezistencija 1941-1944 m.* (wie Anm. 55), S. 64.

<sup>106</sup> Dabei wurden die Begriffe „Kollaborationismus“, „Akkommodation“, „Attentismus“ und „Dissens“ sowie „Widerstand“ genannt. Vgl. „Editorial“, in: *Kooperation und Verbrechen* (wie Anm. 104), S. 9-21, hier S. 13.

Trotz der beschriebenen Spannungen innerhalb des Besatzungsregimes zeichnete sich ein Zusammenbruch des Systems von innen heraus bis zum Ende des Krieges nicht ab. Für die in der Stadt lebenden Juden bedeutete die deutsche Besatzung den Tod. Hilfe, Unterstützung und Rettung durch Nicht-Juden gab es nur vereinzelt.

Der nicht-jüdischen Stadtbevölkerung galt für die Dauer des Krieges mehrheitlich die sowjetische Besatzung als die schlechtere Alternative im Vergleich zur deutschen. Diese Wertung ergab sich für die litauische Bevölkerung aus ihrer bevorzugten Stellung. Für andere Nicht-Juden mag die Art und Weise, in der manche litauische Hilfskräfte ihre Machtposition ausnutzten, einen von den Okkupanten nicht beabsichtigten, ihnen aber dennoch dienlichen Effekt gehabt haben: Es konnte der Eindruck entstehen, Litauer seien für viele negative Erscheinungen unter deutscher Herrschaft verantwortlich, und zwar nicht, weil sie die Anweisungen der Besatzungsmacht umsetzten, sondern im Gegenteil, weil sie diesen zuwider handelten. Zwar ist dies keine zu verallgemeinernde, wohl aber eine mögliche Sichtweise. Die Tatsache, dass Angehörige der polnischen und der russischen Bevölkerungsgruppe deutsche Stellen um Hilfe und Schutz vor Litauern ersuchten, spricht für sich.

Als weiterer Indikator dafür, dass die Hilfskräfte als Akteure in eigenem Interesse wahrgenommen wurden, erweist sich der Wandel des Bildes von den Litauern bei vielen Polen nach 1944: Eine ironische Entsprechung des „*Vilnius jusu, Lietuva Rusu*“ der Vorkriegszeit (vgl. S. 375) war nirgends zu hören. Stattdessen griff eine Furcht vor den Litauern um sich, die das aktuelle wie das vorangegangene System nutzten, um die Stellung der polnischen Bevölkerungsgruppe zu schwächen. Diese scharfe mentale Grenzziehung konnte nach dem Krieg nicht mehr aufgebrochen werden. Die „Repatriierung“ der polnischen Bevölkerungsmehrheit setzte an ihre Stelle eine territoriale Grenze.

## Summary

*“The Lithuanians did the Poles a lot of wrong”  
Ethnic-national concepts of order in Vilnius during World War II*

This article is aimed at pointing out the significance of World War II for social relations within the ethnically heterogeneous city of Vilnius. It is mainly focused on the Polish and the Lithuanian population. Motivated by the conflict between Poland and Lithuania about the status of the city and the region, these two groups were strongly opposed since the mass influx of Lithuanians into the city, which had previously been inhabited primarily by Poles and Jews, in 1939.

After the brief Soviet and the following three-year German occupation in 1944, we can see changes in the mutual perception of the Polish and the Lithuanian population. The reasons for this can be found in the specific, regional system of German government: It made use of the interethnic divisions that had already existed before the war and increased them, forcing violence and demanding mass murder, especially against the Jewish population.

Due to a lack of personnel the commissioners of the German occupational institutions, in line with their racist ideology, recruited a large number of Lithuanian support staff. These partly used their position within the regime to achieve their own objectives. This becomes especially obvious in the context of interethnic struggles: Regularly, members of non-Lithuanian ethnic groups, especially Poles, were attacked. In doing so, the Lithuanian support personnel did not at all act according to instructions. In some cases, they even openly confronted the German authorities, whose interest was to keep the population living outside the Jewish ghettos calm. In cases of Lithuanian assaults, Poles and others sometimes asked Germans for help. But the occupying forces never managed to put an end to these arbitrary acts on the Lithuanian side.

Owing to their position at the intersection between occupants and the occupied, their presence in the city and their authority, the Lithuanian support personnel often seem to have been perceived by members of other ethnic groups as “the” Lithuanian as such. The changed view of “Lithuanians”, particularly among the Polish population, which becomes apparent in the sources after 1944, gives proof of this. Though it is not possible to make any quantifying statements, we can see that the condescendence towards “Lithuanians”, as often found before 1939, gave way to fear. Now, they were considered serious enemies.